

## Antrag B 07: Mind the (Digital) Gap - Für eine stärkere Verankerung der Bildungsgerechtigkeit in den Digitalisierungsinitiativen an den Schulen

Antragsteller*in:	KV Ortenau
Status:	zugelassen
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	B - Bildung

- 1 **Mind the (Digital) Gap - Für eine stärkere Verankerung der Bildungsgerechtigkeit**  
2 **in den Digitalisierungsinitiativen an den Schulen**  
3 (Digitaler) Bildungserfolg darf nicht von der Wahl der Schule und deren digitalem  
4 Entwicklungsstand  
5 abhängen!
- 6 Wir fordern die SPD-Landtagsfraktion und den Landesvorstand dazu auf, sich für eine  
7 stärkere  
8 Verankerung der Bildungsgerechtigkeit in den Digitalisierungsinitiativen an den  
9 Schulen einzusetzen.  
10 Im Einzelnen fordern wir:
- 11 1. Die Evaluation des digitalen Entwicklungsstands an den Schulen in Baden-  
12 Württemberg  
13 muss entscheidend vorangebracht werden, um systematisch ungleiche Kontextbedingungen  
14 offenzulegen und damit eine Basis für evidenzbasierte Maßnahmen zu  
15 schaffen. Der Aspekt der Bildungsgerechtigkeit muss in den Evaluationsprojekten  
16 angemessen  
17 berücksichtigt werden [1].
- 18 2. Die Ursachen für eine stärker werdende Spaltung zwischen digital stark und digital  
19 schwach aufgestellten Schulen konnten noch nicht systematisch nachgewiesen werden.  
20 Hier sind entsprechende Initiativen anzustoßen.
- 21 3. Die bedarfsgerechte Verteilung der Mittel (z. B. über sog. „Sozialindizes“) muss  
22 in Zukunft  
23 stärker in den Digitalisierungsinitiativen an den Schulen verankert werden. In Baden-  
24 Württemberg steckt die Ressourcensteuerung über sozialindexbasierte Modelle  
25 noch in den Kinderschuhen [2]. Hier sind entsprechende Grundlagen zu schaffen.
- 26 An die SPD-Bundestagsfraktion gerichtet fordern wir, dass auch auf Bundesebene  
27 Bildungsgerechtigkeits- und Verteilungsfragen (z. B. im Rahmen eines potenziellen  
28 „Digitalpaktes 2.0“  
29 oder anderer Programme) stärker berücksichtigt werden.
- 30 Ziel ist die Gewährleistung von flächendeckenden digitalen Qualitätsstandards über

- 31 alle Schulformen  
32 hinweg und unabhängig von den jeweiligen sozioökonomischen Kontextbedingungen  
33 der Schulen und damit die Förderung von Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit  
34 im  
35 digitalen Zeitalter.

## **Begründung**

Digitale Kompetenzen gehören schon heute zu den Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts und werden mit Fortschreiten der Digitalisierung und Technologisierung in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass bereits an den Schulen der Grundstein für die soziale, politische und ökonomische Teilhabe der Bürger\*innen im digitalen Zeitalter gelegt wird.

Wir begreifen Digitalisierung als Chance und Innovationstreiber. Diese Chancen gehen weit über eine rein ökonomische Perspektive hinaus und wirken gesamtgesellschaftlich. Digitalisierung kann - in einer dezentralen, inklusiven und demokratischen Ausgestaltung - einen positiven Beitrag zu mehr Teilhabe und Chancengleichheit leisten. Die Digitalisierungsinitiativen an den Schulen sind daher weiter zu unterstützen, voranzutreiben und aktiv zu gestalten.

Die COVID-19-Pandemie hat die Digitalisierungsrückstände an den Schulen schonungslos offengelegt und in der Folge eine häufig als „Digitalisierungsschub“ bezeichnete Entwicklung ausgelöst. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten sind den Schulen über den „Digitalpakt“ umfassende Investitionssummen zugeflossen [3].

Das Gelingen dieser Initiativen - und schlussendlich die Verwirklichung der oben dargelegten und hier angestrebten gesellschaftspolitischen Ausgestaltung des Digitalen - setzt jedoch die richtigen Weichenstellungen voraus. Andernfalls drohen sich die aus den weitreichenden Transformationsprozessen resultierenden Chancen in Risiken für eine moderne, freie, gerechte und solidarische Gesellschaft zu verkehren; bestehende Ungleichheiten könnten zusätzlich verstärkt und letztlich zementiert werden.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck; die reine Transformation von analogen in digitale Schulmedien kein Allheilmittel. Die Fokussierung auf die digitale Ausstattung an den Schulen war im ersten Schritt richtig, um Infrastrukturen zu schaffen, kann jedoch mittel- und langfristig nicht zielführend sein. In diesem Kontext ist auch der Begriff der „digitalen Kompetenzen“ weiter zu fassen. Digitale Kompetenzen im weiteren Sinne beinhalten neben der Vermittlung von digitalen Lern-, Kommunikations-, Partizipations- und Arbeitsmöglichkeiten auch die Befähigung der Schüler\*innen zu einem kritischen und reflektierten Umgang mit Medien im digitalen Raum [4].

Diese Kompetenzen bilden eine entscheidende Grundlage für:

1. die späteren Chancen der Schüler\*innen in der beruflichen Bildung und auf dem Arbeitsmarkt (ökonomische Dimension des Digitalen);
2. die digitale Teilhabe als Voraussetzung für die soziale Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft (gesellschaftlich-kulturelle Dimension des Digitalen);
3. daran anschließend die politische Partizipation (insbesondere angesichts der Entwicklung,

dass sich der Meinungs- und politische Willensbildungsprozess immer stärker in den digitalen Raum verlagert und Bürger\*innen dort zunehmend mit Desinformationskampagnen konfrontiert sind);

4. nicht zuletzt die Resilienz der Schüler\*innen im Sinne eines verantwortungsbewussten Umgangs mit digitalen Angeboten und Möglichkeiten (auch mit Hinblick auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Schüler\*innen).

Im Umkehrschluss kommt ein Mangel an diesen Kompetenzen einer Beeinträchtigung der Schüler\*innen in ihren individuellen Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten gleich. Vor diesem Hintergrund sind systematisch ungleiche Kontextbedingungen an den Schulen und potenzielle Verteilungseffekte in den Digitalisierungsinitiativen zwingend zu berücksichtigen. Bundesweite Studienergebnisse haben erste Anhaltspunkte geliefert, dass eben jener Aspekt bislang nicht ausreichend in die Gestaltung der Digitalisierungsprogramme eingeflossen ist:

- Die deutsche Ausgabe der „ICLIS“-Studie („International Computer and Information Literacy Study“) hat bereits 2018 darauf hingewiesen, dass Deutschland im Bezug auf die digitalen Kompetenzen der Schüler\*innen nicht nur lediglich im Mittelfeld platziert ist, sondern dass zusätzlich der Gap zwischen guten und schlechten Schüler\*innen vergleichsweise groß ist [5].
- Die Studie „Digitalisierung im Schulsystem 2021“ im Auftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) kam zu dem Ergebnis, dass sich eine Spaltung in digitale „Vorreiter“- und „Nachzügler“-Schulen abzeichnet [6]. Auch die Studie „Die Umsetzung des Digitalpakts Schule 2022“ weist auf eine teilweise Verstärkung ungleicher Lernbedingungen im Zuge des „Digitalisierungsschubs“ sowie auf schleppende Aufholeffekte unter den Schulen und Schulformen hin [7].

In der Konsequenz droht nach ersten Fortschritten bei dem Abbau einer digitalen Spaltung (Zugang) die parallele Verschärfung einer digitalen Ungleichheit (Nutzung). Die sich schon jetzt abzeichnende Schere zwischen „digitalen Gewinnern“ und „digitalen Verlierern“ wird - ohne ein effektives Gegensteuern - noch weiter auseinandergehen. Schlechtere Rahmenbedingungen und Infrastrukturen einerseits sowie Personalengpässe und eine zunehmende Belastung der Lehrkräfte andererseits sind Negativfaktoren, die sich wechselseitig verstärken.

Neben dem Elternhaus wird dann auch die individuelle Wahl der Schule immer stärker über den Bildungserfolg oder -misserfolg der Schüler\*innen entscheiden. Diese Entwicklung steht unserem Ziel von Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit in einer digitalen Gesellschaft fundamental entgegen.

Die grün-schwarze Landesregierung hat zu wenig getan, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Auch die aktuell angekündigten „Erprobungsprojekte“ laufen zu zögerlich an und sind zu unpräzise [1,2]. Die SPD-Landtagsfraktion und der Landesvorstand sind daher aufgefordert, ihrerseits die Verankerung von Bildungsgerechtigkeit in den Digitalisierungsinitiativen an den Schulen stärker zu platzieren und zu gestalten. Die von uns oben dargelegten Forderungen können einen entscheidenden Beitrag leisten, um digitale Bildungsqualität flächendeckend - und damit unabhängig von Schulformen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen - sicherzustellen.

Referenzen

- [1] Ein Evaluations-„Tool digitale Schule“ wurde mit Beginn des Schuljahres 2022/23 in Form eines sog. „Erprobungsprojekts“ angekündigt. Es ist offen, inwieweit der Aspekt der Bildungsgerechtigkeit angemessen berücksichtigt wird. Abgerufen am 26.09.2022 über: <https://ibbw-bw.de/,Lde/Startseite/Systemanalysen/Erprobungsprojekt+Tool+digitale+Schule>
- [2] Das Kultusministerium hat in einer Pressemitteilung vom 01.07.2022 zunächst einen „Einstieg in die Erprobung eines sozialindexbasierten Modells“ angekündigt. Abgerufen am 26.09.2022 über: <https://km-bw.de/,Lde/startseite/service/2022-07-01Stellungnahme+zu+den+Ergebnissen+des+IQB-Bildungstrends+2021> Ein Beitrag der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) hat bereits 2019 darauf hingewiesen, dass Baden-Württemberg diesbezüglich im Bundesvergleich schwach aufgestellt ist. Abgerufen am 26.09.2022 über <https://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15755.pdf>
- [3] Aus dem Digitalpakt sind 585 Millionen Euro auf Baden-Württemberg entfallen. Laut einer Pressemitteilung des Kultusministeriums BW vom 28.04.2022 waren zu diesem Zeitpunkt bereits 90 Prozent der Mittel gebunden. Pressemitteilung abgerufen am 26.09.2022 über: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/antragsfrist-fuer-digitalpakt-schule-endet>
- [4] Seit 2016 ist die Medienbildung in Baden-Württemberg sowohl spiralcurricular und fächerintegrativ als auch im Rahmen eines „Basiskurses Medienbildung“ in Klasse 5 an allen weiterführenden Schulen im Lehrplan verankert.
- [5] B. Eickelmann, W. Bos, J. Gerick, F. Goldhammer, H. Schaumburg und K. Schwippert, M. Senkbeil und K. Vahrenhold ICILS 2018 #Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking, Münster: Waxmann, 2019. Abgerufen am 26.09.2022 über: [https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/erziehungswissenschaft/Schulpaedagogik/ICILS\\_2018\\_\\_Deutschland\\_Berichtsband.pdf](https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/erziehungswissenschaft/Schulpaedagogik/ICILS_2018__Deutschland_Berichtsband.pdf)
- [6] F. Mußmann, T. Hardwig, M. Riethmüller und S. Klötzer, Digitalisierung im Schulsystem 2021: Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Rahmenbedingungen und Perspektiven von Lehrkräften in Deutschland; Ergebnisbericht, Göttingen: Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Georg-August-Universität Göttingen, 2021. Abgerufen am 26.09.2022 über: [https://www.gew.de/fileadmin/media/sonstige\\_downloads/hv/Service/Presse/2021/2021-09-29-STUDIE-Digitalisierung-im-Schulsystem-2021-Gesamtbericht-web.pdf](https://www.gew.de/fileadmin/media/sonstige_downloads/hv/Service/Presse/2021/2021-09-29-STUDIE-Digitalisierung-im-Schulsystem-2021-Gesamtbericht-web.pdf)
- [7] D. Rohde und M. Wrase, Die Umsetzung des DigitalPakts Schule Perspektiven der schulischen Praxis auf zentrale Steuerungsfragen und -herausforderungen, Hildesheim/Berlin: Forschungsgruppe der Universität Hildesheim und des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), 2022. Abgerufen am 26.09.2022 über: <https://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=122208&token=dc37c39c9bff0402645c869ce5224b77f6212738&sdownload=&n=20220502-PK-Digitalpakt-Bericht.pdf>